

Schweizer Technik am Rhein

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 48

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756645>

Nutzungsbedingungen

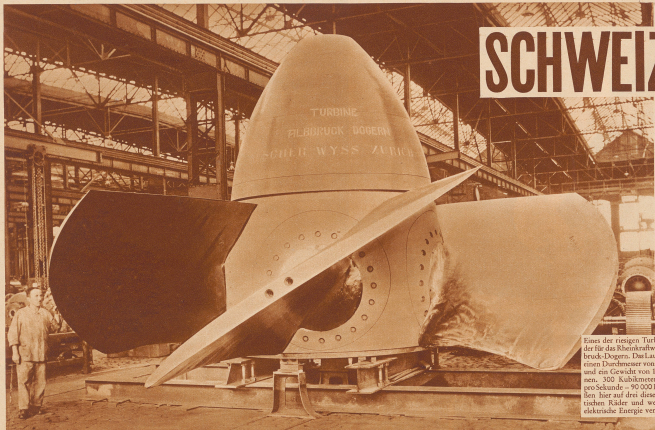
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

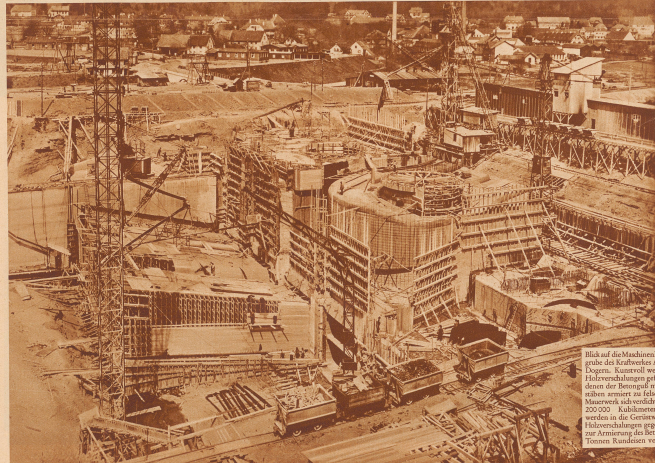


Eines der riesigen Turbinenteile für das Rheinstromwerk Albrück-Dogers. Das Metall hat einen Durchmesser von 7 Meter und ein Gewicht von 13 Tonnen. 300 Kubikmeter Wasser speichelt es. 9000 PS. Neben hier auf drei dieser gigantischen Räder sind weitere in elektrische Energie verwandelt.

SCHWEIZER TECHNIK AM RHEIN

Die übers Jahr wird der Rhein zwischen der Mündung der Aare und dem städtischen Laufenburg von den drei Turbinen eines neuen Kraftwerkes verschluckt werden. Die 900 m Rheinstrom in der Sekunde werden 90 000 PS erzeugen und damit 67 000 KW Elektrizität liefern. Das ist das Kraftwerk Albrück-Dogers, zu dessen Bau der Ingenieur Hans Dr. H. E. Gruner in Basel und die Maschinenfabrik Escher, Wyß & Cie. in Zürich vor einigen Jahren die Konzession erhalten haben. Die Ausführung des Projektes hat der Schweizer Industrie in dieser schweren Zeit große Aufträge vermittelt. Stück um Stück wird von der Zürcher Firma Löhner & Co. in mühevoller Betonkonstruktion das Stauewerk errichtet, zwischen dessen vier Pfeilern die ersten Schützen in die Tiefe gelassen werden, so daß sich der Rhein 12 km stromaufwärts in einen Stausee verwandelt. Erst 12 m tief in die Felsen ist der ganze Wehrbau fundiert, zum Teil mit Granit verkleidet — abwärts für die Erweitern bestimmt. Mittens im Strom wird dem Wasser immer weiter ein Stütz-Kamm abgetrotzt, in dem von Spund- und Betonwänden gestützt, in offener Baggersee auf dem Grund der Rheines die Fundierungen durchgeführt werden können. Das Stauewerk wird nach seiner Vollendung den Rhein in einen Seitenkanal drängen, der auf dem linken Ufer 1 1/2 km weit neben dem Strom her zur Kraftzentrale führt. Genau wie im französischen Kraftwerk Kembs unmittelbar unterhalb Bad, das übrigens seiner ganzen (die nach auch eine Schweizer Leistung ist, in mit Hilfe des Seitenkanals eine Energieerzeugung ermöglicht worden, die sonst nur zwei aufeinanderfolgende Kraftwerke mit vereinigt Kräfte zustandegebracht hätten. Die Betonabläufe der Turbinenkonstruktionen werden im Wasser aus den 85 m breiten Kanal aufzunehmen, und die Kapazität von Escher, Wyß in Zürich nahmen 300 m³ in der Sekunde auf, um die Wasserkraft von 40 000 PS in elektrische Kraft zu verwandeln. Während den Konstruktionsarbeiten der Maschinenfabrik diese Güter sich aufbauen, macht auch die Konstruktion des Maschinenraums, des Stauewerkes und des Kanals täglich vorwärts. Bald sind die 22 Millionen m³ Erdbeugegen und die 34 000 m³ Felsabtrag bedingt. Nicht weniger als 200 000 m³ Beton werden in die Gerüstwerke der Halbrundbogen gegossen und 1500 Tonnen Rostisen für die Armierung des Betons verbraucht.

Die Projektierung der ganzen Kraftwerkes und die Leitung seiner Verwirklichung macht der Schweizer Technik Ehre, und die Ausführung entscheidender Teile, wie die Maschinenanlage und der Betonbau des Stauewerkes führt unserem Lande Millionen von Arbeitsstunden. Ein freut sich über solche Möglichkeiten mitten in einer schweren Krisenzeit. Aber zugleich stellt sich jedem einfließen Schweizer die Gewissensfrage, was aus Da für die Angabehaltung der schweizerischen Wirtschaft, was sorgt zu dafür, daß unseren Lande möglichst viele Arbeitsstellen erhalten werden? Nachdem die Schweiz durch die weltwirtschaftlichen Beziehungen einst zu Wohlstand gelangt, immer mehr durch den Wahnwitz des internationalen Protektionismus um ihre Exportmöglichkeiten brockel worden ist, kann uns vollständig nur das eine retten, daß nämlich das Schweizer Volk das konsumieren, eben Lebens muß sich diese Solidarität bewahren. Unsere Fähigkeit, unsere Bindung, alle unsere Gebrauchs- und Erbauegegenstände sollen in erster Linie schweizerisch sein. Wenn einstmals große Aufträge wie Kraftwerkbau in unsere Wirtschaft einströmen, so dürfen wir nie vergessen, daß vier Millionen Schweizer als Konsumenten brauchen eine noch größere Made ausbleiben können und in der Lage sind, einen großen Teil des ganzen Wirtschaftsumsatzes, der Vertriebsmöglichkeiten in Gang zu halten und damit Not und Verelendung zu vermeiden.



Blick auf die Maschinenbauhalle des Kraftwerkes Albrück-Dogers. Kesselwerk, die Halbrundbogen, in denen der Beton mit Eisenstäben armiert zu feinstem Mauerwerk verfestigt. Rund 200 000 Kubikmeter Beton werden in die Gerüstwerke der Halbrundbogen gegossen und zur Armierung des Betons 1500 Tonnen Rostisen verbraucht.



WATER UND SOHN

Der Sohn Harald Lloyd, der große Trinkbrücker, wie bei einem Besuch in Berlin dem berühmten Schachgroßmeister bei und gibt als Ehrengast den Staatsklub ab

Der Vater: Harald Lloyd, Major Hans Lloyd, verheiratet sich in Hollywood mit Miss Helen Marshall



Wohn: Das Ende einer Klauergeschichte aus dem Jahre 1924. Vor 7 Wochen wohnt in der Mordkammer eine junge Engländerin und die zürcher Begleiter von einer Entspannung weg durch den nächtlichen Regen entlockt und auf Lösegeld hin gelassen gehalten. Während den 47 Tagen ihrer Gefangenschaft bestanden die beiden Engländer die größten Entbehrungen auszuhalten und haben nicht in eine (unvollständige) Anklebe, da das Räuberpaar nicht mit dem Tode drohten für den Fall, daß das Lösegeld nicht ausbezahlt wurde. In England erregte die große Aufmerksamkeit und eine Untersuchung unterrichtete die Bundespolizei. Durch gemeinsame Vorgehen mit der australischen Liga für Gefangenentherapie in die Bestimmung der beiden Gefangenen. — Bild: Die Gefangenen nach der Heimkehr. Von links nach rechts: Charles Corbett, Frau Marcell Pawley mit ihrem Gatten



Die Rufengänger in Rheinfelden: Die Liga Schweizerischer Rufengänger, Wieschbrunnenfreunde und Straßenzugler veranstaltete am 13. und 14. November in Rheinfelden ihre diesjährige Tagung. Die Hauptversammlung der Tagung waren die Referate von Dr. med. von Dieckwanden über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen Theorie und Praxis, und die Exposéreihe der Rufengänger auf den verschiedenen Lebensgebieten. Ein Momentbild von lehrreichen zeigt unsere Aufnahme: Der Pfendelgänger. (Er handelt sich nicht um ein Yo-Yo, wie man auf dem ersten Blick meinen könnte)